

Wie man seinen Roman in Eigenregie veröffentlicht Selbst ist der Autor

VON SYLVIE-SOPHIE SCHINDLER

Verschwörungstheorien, Kirchenhistorie und Vatikan-Machenschaften – der amerikanische Thriller-Autor Dan Brown packt all dies in seine Romane. „Sakrileg“ und „Illuminati“ wurden zu Millionen-Bestsellern. Auch Hanni Münzer, wohnhaft in einem Dorf nahe Wolfratshausen, hat ein Faible für dieses Milieu. Und schreibt darüber – im Internet. Mit ihrer „Seelenfischer“-Tetralogie hat die blonde Bayerin eine große Leserschaft erreicht. Hanni Münzer hat ihren Vierteiler allerdings selbst verlegt und gehört somit zu den so genannten Self Publishern. Deren Strategie: Statt darauf zu hoffen, dass ein Verlag sich für ihr Manuskript entscheidet, nehmen sie die Veröffentlichung selbst in die Hand, zumeist auf digitalem Wege. In den USA längst etabliert, ist der Trend auch in Deutschland angekommen: Rund 75 000 Self Publisher gibt es hierzulande. Tendenz steigend. Mit dieser Entwicklung etabliert sich ein neuer Typ Autor. Man kann sich als Selbstverleger nicht ausschließlich dem Schreiben widmen. Man muss ein Macher sein und sich um alles, was rund um die Veröffentlichung anfällt, ob Cover-Shooting, Lektorat oder Werbung, selbst kümmern.



Wenn man etwa auf einer Städtereise eine Idee für einen Roman hat, dann lässt man seiner Fantasie freien Lauf und veröffentlicht sein Werk, ohne es bei Verlagen einzuschicken, einfach selbst. KN (1)/PANTHERMEDIA (2)

Leser-Bewertungen bestimmen den Erfolg

Emma Winterling, so das Pseudonym einer Münchnerin, hat diesen Packen Arbeit hinter sich gebracht, als sie vergangenes Jahr ihren Roman „Twin Addict“ bei Amazons Verlegerdienst Kindle Direct Publishing (KDP) herausbrachte – und in der Printversion über Books On Demand. Die Geschichte von der schüchternen Emilie, die sich erst in den einen, dann in den anderen Zwillingbrüder verliebt, und in eine Dreiecksbeziehung reinschlittert, schaffte es in der Kategorie „Schwierige Themen für Jugendliche“ ruckzuck nach oben in die Charts. Und erreichte Aufmerksamkeit unter den Lesern. Deren Bewertungen sind beim Verkauf eines E-Books das A und O. Wer zu viele schlechte Kritiken bekommt, darf sich kaum Chancen ausrechnen. Bei Verlagen hatte sich Emma Winterling gar nicht erst erworben. „Da ist die Chance für Debütatoren gleich null“, sagt sie. Ihr Manuskript begeisterte eine Münchner Literaturagentur, die sich ein Jahr lang bemühte, „Twin Addict“ bei einem der großen Verlage unterzubringen. „Wir hatten mehrere Interessenten, die letztlich absprangen“, erzählt Winterling. Eine der Begründungen habe gelautet: „Zu

ZUR QUALITÄT

AN DER RECHTSCHREIBUNG DARF MAN NICHT SPAREN

>> „Es ist alles dabei, die Spanne reicht von nicht lesbaren über unausgereifte bis hin zu extrem guten Manuskripten“, urteilt Michael Döschner vom Verlag DroemerKnaur. Hobbyautoren veröffentlichten ebenso wie professionalisierte Selbstunternehmer. Für jeden Geschmack ist etwas dabei. >> In einer Sache kennen die Leser keine Gnade. „Jeder will ein ordentlich redigiertes Manuskript“, sagt Döschner. Schlampige Rechtschreibung wird schnell mit schlechten Leserbewertungen abgestraft. Deshalb sollten Self Publisher nicht auf ein Lektorat verzichten. Kostenpunkt: Einige hundert Euro. >> Um Professionalität zu gewährleisten, hat Autorin Susanne Gedom die Initiative Qindie gegründet. Hier können Selbstverleger ihre Werke mit Leseproben vorstellen und die bereits anerkannten Autoren stimmen darüber ab, ob das Buch professionellen Parametern entspricht. Wenn ja, wird das „Qindie-Siegel“ vergeben. Q steht für Qualität und Indie für Indie-Autoren, wie Self Publisher auch genannt werden. Im Internet unter: www.qindie.de

heiß“. Wäre sie nicht auf die Möglichkeit des Self Publishing gestoßen, ihr Manuskript wäre wohl in der Schublade verschwunden. Bei den Aufnahmen für das Bild auf dem Buchcover halfen Schwester und Freunde, das Lektorat gab es zum Freundschaftspreis.

Eine Chance für Roman-Debüts

Dann genügt einige Klicks – und das Buch war online. „Ich weiß, es gibt viel Kritik an Amazon, aber uns Autoren wird dort eine große Chance geboten“, so die Münchnerin. Noch dazu: Keine Grundkosten, keine Mindestlaufzeit, keine Kündigungsfristen, kei-

ne Abtretung der Nutzungsrechte. Wobei Amazon nur eine von vielen Plattformen ist, auch die Dienste unter anderem von Neobooks, Xinxii, Bookrix und ePubli werden von Self Publishern gerne genutzt. In wenigen Wochen wird Winterling den Fortsetzungsroman hochladen. Kurze Laufzeiten bis zur Veröffentlichung – ein weiterer Vorteil. „Über den üblichen Verlagsweg würde das bis zu einem Jahr dauern“, so die Selbstverlegerin. Dass sie nicht abhängig von den Vorgaben eines Verlages ist, gäbe ihr beim Schreiben Freiraum: „Ich kann schreiben, was und wie ich will“. Als weiteres Plus empfinden es Selbstverleger, dass nicht ein Lektor festlege, was „draußen“ ankomme, sondern dass sie direkt die Resonanz von den Lesern erhalten. „Self Publishing motiviert enorm, man sieht schnell, wie es läuft“, sagt Winterling. Und am Ende des Tages sehen – manche zumindest – mehr von ihrem Geld: Es gibt zwar kein Garantiehonorar und keine Vorschüsse, wie es Verlage anbieten, aber bei Amazon kriegt der Autor, sofern der von ihm selbst festgelegte Verkaufspreis zwischen 2,99 und 9,99 Euro liegt, 70 Prozent der Nettoeinnahmen. Zum Vergleich: Wer über einen Verlag publiziert, kann mit etwa acht bis zehn Prozent der Nettoeinnahmen rechnen.

Frank Zawierucha, ebenfalls aus München, packt die Sache anders an, hat dafür allerdings mehrere tausend Euro investiert. Er nutzt seinen Blog, das Tagebuch eines Pferdeliebhabers, um seinen Pferde-Krimi und das dazu produzierte Hörbuch „Flucht vor der Vergangenheit“ vorzustellen, in dem der Holsteiner Wallach Consuelo im Mittelpunkt steht. Via Facebook – „Ohne Facebook ginge es nicht“ – hat Zawierucha inzwischen 40 000 Fans gewonnen, die seinen Blog lesen, fast alle sind weiblich. Seine Leserinnen durften vor dem Erscheinen des Buches über das Cover abstimmen. „Man ist nahe dran am Leser“, so Zawierucha über die Vorteile des Selbstverlegens. Die Vermarktung seines Buches wolle er nicht anderen überlassen. „Schließlich bin ich es, der emotional am meisten beteiligt ist und habe somit die besten Verkaufsargumente“, sagt er. Für den Leser, der allein auf dem Buchmarkt mit rund 90 000 Neuerscheinungen jährlich rechnen kann, bedeutet diese Entwicklung mehr Auswahl: Viele Selbstverleger veröffentlichen alle paar Monate ein neues E-Book. In der Regel handelt es sich dabei um Liebes- und Erotikromane, Krimis und Thriller. Allerdings bleiben diese unbeachtet von den Feuilletons, auch in den gängigen Bestsellerlisten tauchen die virtuellen Neuerscheinungen nicht auf.



Frank Zawierucha hat einen Pferde-Krimi geschrieben. Hauptfigur: der Holsteiner Wallach Consuelo.

„Da existiert im Grunde eine Art Parallelwelt“, sagt Thomas Tebbe, Programmleiter für Belletristik im Piper Verlag, der sich regelmäßig dort umschaut. „Für die Verlage ist es eine tolle Möglichkeit, gute Autoren zu finden und ihnen eine Zusammenarbeit anzubieten.“ Meistens müsse Überzeugungsarbeit geleistet werden. „Es ist nicht so, dass Self Publisher nur darauf warten, von Verlagen entdeckt zu werden“, so Tebbe. Im Gegenteil, viele seien „Überzeugungstäter“, wollten ihre Unabhängigkeit nicht verlieren.

Auch Hanni Münzer, die langjährige Selbstverlegerin, hat nun mit einem Verlag verhandelt. Ihr aktueller Roman „Honigtot“ ist beim Piper-Verlag erst als E-Book erschienen – im April als Taschenbuch. Und in einem Schreiben an die Buchhändler gesteht Münzer, dass ein Traum für sie wahr geworden sei. Sie habe nur einen „kleinen Umweg als Selbstverleger“ genommen, bevor sie als Autorin bei einem Verlag gelandet sei.

Autorin Susanna Ernst wechselte schnell die Seiten. Kaum hatte sie ihr Manuskript von „Deine Seele in mir“ in Auszügen online gestellt, auf der von dem Münchner Verlag DroemerKnaur gegründeten Self-Publishing-Plattform „Neobooks“, schnellte es wegen der großen Nachfrage in die Top Ten – und erweckte das Interesse des Verlagslektors. „Wir prüfen, was sich bewährt hat“, erklärt Michael Döschner, Verlagsleiter für den Bereich „Elektronisches Publizieren“. „Die Autoren haben die Chance, vom Verlag entdeckt zu werden und wir können mit ihnen frühzeitig verhandeln.“ Dabei werde ein zweistufiger Prozess durchlaufen: Erst lande das Buch im Programm „E-Book-Only“ und werde, wenn es gut ankomme, ins Printprogramm übernommen. Verlage können so besser kalkulieren. Und Susanna Ernst ist sich sicher, auf dem üblichen Weg keine Chance gehabt zu haben: „Ich war ein Neuling, mir fehlte das Handwerk.“

Laufen den Verlagen die Autoren davon?

Sieht man heute Self Publishing als Chance für beide Seiten, so ging damals noch, als die Zahl der Selbstverleger anstieg, ein Ruck durch die Verlagshäuser. „Viele hatten Angst, dass ihnen die Autoren davonlaufen“, berichtet Tebbe. Inzwischen habe man durch die gesteigerte Marktsituation Druck, mehr für seine Autoren zu tun. „Es ist eine Kooperation auf Augenhöhe“, so Tebbe weiter. Die Verlage konzentrieren sich auf ihre Stärken wie Lektorat, Beratung, Werbung, Medienkontakte, Organisation von Lesereisen – und machen den Wert dieser Dienstleistungen dem Autor deutlich. „Letztlich haben wir viel breitere Möglichkeiten, einen Autor bekannt zu machen“, sagt Tebbe. Aber man müsse eben auch bekennen, „dass wir Verlage nicht den Stein der Weisen in der Tasche haben.“ Der Leser letztlich sei es, der entscheide. „Und die entscheiden gelegentlich über die Köpfe der Verlage hinweg.“

LINKS

www.selfpublisherbibel.de
www.hannimuenger.com
www.emma-winterling.de
www.consuelo-holsteiner.de
<http://susannaernst.wix.com/>
autorin

GEDICHTE

JOSEPH FREIHERR VON EICHENDORFF

Nachtigall

*Nach den schönen Frühlingstagen,
Wenn die blauen Lüfte wehen,
Wünsche mit dem Flügel schlagen
Und im Grünen Amor zielt,
Bleibt ein Jauchzen auf den Höhen;
Und ein Wetterleuchten spielt
Aus der Ferne durch die Bäume
Wunderbar die ganze Nacht,
Dass die Nachtigall erwacht,
Von den irren Widerscheinern,
Und durch alle selge Gründe
In der Einsamkeit verkünde,
Was sie alle, alle meinen:
Dieses Rauschen in den Bäumen
Und der Mensch in dunklen Träumen.*

Joseph Freiherr von Eichendorff wird auf Schloß Lubowitz im polnisch-mährischen Grenzgebiet Oberschlesiens geboren und gilt als bedeutender Lyriker und Schriftsteller der deutschen Romantik. Seine Novelle „Aus dem Leben eines Taugenichts“ markiert den Höhepunkt und gilt zugleich als Ausklang der Romantik. In seinen Werken sucht Joseph von Eichendorff stets das europäische Miteinander; nationalistische Deuschtümelei ist ihm fremd.



Joseph von Eichendorff
geb.: 10. März 1788 in Oberschlesien;
gest.: 26. Nov. 1857 in Oberschlesien.

LESERGEDICHT

Der Spatz

*Man glaubt, man hört sie schreien,
„dies ist meins“ und „dieses auch“,
ich will nicht mit dir teilen,
du siehst doch, dass ich wirklich alle brauch.*

*Sie benehmen sich wie Rüpel,
kämpfen um das kleinste Krümel.
Ihr Tschilp, Tschilp klingt laut und grell,
stehlen alles schnell weg vom anderen Gesell.*

*Selbst der Vater, der Patriarch,
gibt der Lust des Raufens nach.
Manchmal fliegen schon die Federn,
wenn sie sich richtig so verheddern.*

*Der Flinkere, der Stärkere, gewinnt,
am Morgen schon der Kampf beginnt.
Eine Mutter kämpft um jedes Korn,
denn drei Junge sitzen noch da vorn.*

*Niedlich sind sie anzusehn,
wenn sie die Mama nach Futter anflehn.
Wenn sie mit heftigen Flügelzittern
von ihr noch mehr Futter erbitten.*

*Doch zu guter Ende Schluss,
sitzen sie alle husch, husch, husch,
eng zusammen, lustig zwitschernd in Frieden,
weil sie sich wirklich alle lieben.*

Ernst Jaud wohnt in Gröbenzell. Der 82-Jährige war von Beruf Kaufmann, die meiste Zeit war er im Außendienst tätig. Sportlich ist er sehr viel in den Bergen unterwegs. Mit seinen Versen erfreut er gerne seinen Freundeskreis.



Ernst Jaud
geb.: 16. September 1932.

MACHEN SIE MIT!

Wir veröffentlichen an dieser Stelle jede Woche ein Lesergedicht. Schicken Sie uns Ihre Verse mit Ihrem Foto, einem kurzen Lebenslauf und Adresse an: Münchner Merkur, Journal-Redaktion, Paul-Heyse-Straße 2-4, 80336 München



Ein selbstveröffentlichter Roman erscheint meistens in virtueller Form als E-Book. Die Leser stört das nicht. Sie sind es auch, die mit ihren Kommentaren den Erfolg des Romans bestimmen.